

wahrzunehmen glaubt, die Angehörigen eindringlichst zu steter Wachsamkeit auffordern.“ Wie paßt das zu seiner These über die Imputabilität und die Unfreiwilligkeit der Selbstmorde?

Da Dr. Ernst die Pastoralmedizin von Dr. Stöhr schätzt, so möge er mir gestatten, zum Schluß auch ein Citat anzuführen, das meiner Meinung nach besser paßt, als das seinige. Es ist von Dr. med. Rannamüller, dem Herausgeber der neuen Auflage von Stöhrs Pastoralmedizin. Er schreibt unter dem Pseudonym Dr. Hilaris im Pastor bonus (1899, 1. Heft, S. 10):

„Wir ersehen aus dem Gesagten, daß geistige Trübung auch die grundlegende Ursache des Selbstmordes sein kann, wo sie als solche nicht in die Augen springt. Darum wurde hier, wie schon oben erwähnt, der zweite Hebel angelegt, vermittels dessen in perverter Humanitätsduselei der ethische Schandfleck des Sui-cidiums ausgemerzt werden soll; indem man, wie es besonders von englischen Psychiatern beliebt wird, die mangelnde Intelligenz im engeren Sinne des Wortes, die in einigen Fällen sicher constatirt ist, der Gesamtheit unterschiebt. Dem gegenüber sei nochmals bei bestimmten Kategorien des Selbstmordes die Annahme aufrecht erhaltenen Verstandes energisch gewahrt, „da sowohl aus theoretischen Gründen, wie aus unumstößlichen Erfahrungsrücksichten zugegeben werden muß, daß ein Selbstmord auch bei voller Ueberlegung und ungetrübter Geisteskraft verübt werden kann (Ev. Hofmann).“

## Neues Materiale für Privat- und Volksbibliotheken.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian (Oberösterreich). (Nachdruck verboten.)

**Roman- und Novellenschatz.** 1. Jahrgang. Rudolf Abt in München. (Siehe Quartalschrift, Jahrgang 1901, S. 363) jeder Band gebunden in Leinwand. 75 Pf.

15., 16. Band: **Miliane.** Roman von Melati von Java. 161, 155 S. Miliane, eine junge Malerin, hat sich mit dem edlen, herzensguten Leo, dem Besitzer eines reichen Gutes verlobt. Hilverda, der nächste Verwandte Leos, hatte es sich zur Lebensaufgabe gestellt, die Pläne des edlen Mannes zu durchkreuzen. Es gelang ihm dies soweit, daß er ihm gar die Braut abtrünnig und zum Werkzeuge seiner eigenen unlauteren Gelüste machte und als einst Leo dem am Leben gefährdeten Hilverda zu Hilfe eilte, fand er den Tod, so daß Hilverda nun auch dessen reiches Erbe antrat. Miliane war nun auch zur Erkenntnis ihres schweren Fehltrittes gekommen — bittere Reue und Scham, Verachtung gegen ihren Verführer erfüllten ihre Seele — sie kannte kein anderes Streben, als dies, durch Arbeit und Wohlthun zu büßen. Auch Hilverda wird in die Schule des Leidens geführt und dort zur Besserung gebracht. Miliane nähert sich ihm nur so weit, daß sie ihm Hilfe und Anleitung leistet bei Sühnung des Vergehens durch Werke der Nächstenliebe. Die Moral, welche in der Erzählung liegt, ist die: Güter, die auf unrechte Weise erworben sind, genossene sündhafte Freude, bringen kein wahres Lebensglück, im Gegentheile drücken sie wie ein Alp das Herz, bis sie durch ernste Buße gelüthet sind. Die Erzählung ist nur für gebildete Erwachsene. Die Scene des 1. Bandes S. 110 bis 112 ist aufregend.

17. Band: **Moselgeschichten** von Antonie Haupt. 164 S.

„Im Anker“, so hieß ein Gasthaus im Moseltbale, — weithin bekannt durch seine Gemüthlichkeit — wurde Eva, die Tochter eines Schulrathes, von ihrer Melancholie gründlich geheilt. Ursache ihres Seelenleidens war, daß ihr Vetter, zu dem sie eine tiefe Neigung gefaßt, sie verlassen um eines anderen reichen Mädchens willen; das Heilmittel war die Liebe, die ein Maler ihr zugewandt. Nach mancherlei Zwischenfällen, Mißverständnissen und rechtzeitig gelösten Schwierigkeiten wird aus Beiden ein Ehepaar. Die Haupthandlung ist mit Nebenhandlungen und Episoden reichlich versehen, so daß der Leser beständig in Spannung bleibt. Die Novelle ist ebenso genußreich, als sie durch ihre sittliche Reinheit für Erwachsene empfehlenswert erscheint. — Ein Mosellied. Was die Liebe alles vermag. Ein junger Weinbändler vernachlässigt sein Geschäft und verlegt sich auf Componieren — er will den für das beste Mosellied ausgeetzten Preis und dadurch auch Lauretta, die Tochter des „Moselweinkönigs“ gewinnen. Aber er muß sich überzeugen, wie wahr die Regel ist: „Schuster, bleib bei deinem Leisten.“ Das Componieren machte sich gar nicht, der Weinhandel wäre bald ganz in Auflösung gerathen — doch rechtzeitig nahm der junge Mann Vernunft an, verlegte sich wieder mehr auf seinen Beruf, das Geschäft hob sich und der Hauptgewinn war dabei, daß er als tüchtiger Geschäftsmann des Moselweinkönigs Schwiegersohn wurde. Eine hübsch geschriebene Geschichte, die nur empfohlen werden kann.

18. Band: **Flügge**. Roman von José M. de Pereda. Aus dem Spanischen. 216 S.

Eine ganz einfache Handlung: Zwei Kinder wurden von ihren Eltern dazu bestimmt, sich, sobald sie in das hiezu geeignete Lebensalter eingetreten sind, zu heiraten. Doch die Rechnung wurde ohne den Wirt gemacht. Das kluge und offene Mädchen nahm nicht den ihr von den Eltern zgedachten Nacho, sondern den, welchen ihr Herz wollte; nach langem Widerstreben sagt auch der Vater dazu Ja und Amen. Diese so einfache Handlung ist so meisterhaft geschildert, daß die Lesung des Romans ein wahrer Genuß ist. Leider hat der Setzer in diesem Bändchen viele sinnstörende Druckfehler verbrochen, die Interpunktionszeichen sind größtentheils gefehlt; überhaupt sind alle Bändchen der Sammlung überreich an Druckfehlern.

19. Band: **Am den Lorbeer**. Roman von J. v. Dirckink. 155 S.

Mit Mühe haben wir einen Theil der Erzählung gelesen, bis zum Ende brachten wir es nicht, unterlassen es deshalb, ein weiteres darüber zu berichten.

20. Band: **Ein Beutel voll Diamanten**. Roman von Georg Manville Fenn. 129 S.

Ein Beutel voll Diamanten, welch ein wertvoller Schatz! aber welche harte Kämpfe und Leiden verursachte er! Wie großen Gefahren und Mühen mußte sich zuerst Max Heath aussetzen, um sie zu erwerben und so bereichert, um die edle Richmonde werben zu können. Da der Mammon errungen war, verfolgten Räuber den Besitzer desselben bis in die Heimat. Er glaubte, beim Vater Richmonds Schutz zu finden und gerieth hier in neue Gefahr und äußerste Bedrängnis. Gerade im Augenblicke, wo er alles verloren glaubt, findet er seinen reich gefüllten Beutel wieder und damit begründet er jetzt sein eheliches Glück. Die Erzählung ist interessant und sittenrein — geeignet für ganz reife Jugend und Erwachsene.

21. Band: **Im Kampfe des Lebens**. Roman von Minna Jakob. 164 S. Geb. in Leinwand. 75 Pf.

Emmy, die Tochter des Grafen Wellstein, trieb sich gern allein in Wald und Flur herum. Ein gelehrter Naturforscher entdeckte auf seinen Streifzügen das hübsche Dornröschen Emmy, bald entspann sich ein Liebesverhältnis, man gelobte sich gegenseitige Treue. Doch für Emmy sollte eine harte Prüfungszeit kommen. Der Graf hatte sich verspeculiert, Verlust folgte auf Verlust — einen Rettungsanker erhoffte er in der Verheirathung seiner Tochter mit dem Vetter, Grafen Bruno Egern. Emmy widerstand lange diesem Ansinnen des Vaters,

endlich siegte in ihr die kindliche Liebe — sie wollte Walthers entlagen und Bruno die Hand reichen. Da trat der Tod ins Mittel: Emmys Vater starb plötzlich, Bruno zeigte sich als elender Charakter: er hatte kaum gehört vom schlechten finanziellen Stande des Verstorbenen, da trat er zurück, er wollte die arme Emmy nicht heiraten. Verlassen von allen, mußte diese als Gesellschafterin ihr Brot suchen; eine besondere Fügung des Schicksals führte sie in das Haus ihres früheren Geliebten Walthers, nach manchen Zwischenfällen und Mißverständnissen wurden die Beiden ein glückliches Paar. Die Erzählung ist gut geschrieben, fesselnd, enthält nichts gegen die Moral, ist aber doch nur gebildeten Erwachsenen anzurathen wegen des intimen Verkehrs zwischen Walthers und Emmy.

22., 23. Band: **Auf Posten**, von L. Kieker. Aus dem Norwegischen von Emil Jonas. 156 und 150 S.

Ein dänischer Dichter kommt dadurch ums Leben, daß er ein Kind vor den Hufen scheu gewordener Pferde rettet. Die letzte Mahnung des Sterbenden an seine Tochter Dagmar ist die, sie solle in zweifelhaften Fällen immer dasjenige wählen, was dem Herzen am bittersten ist, so werde sie sich kräftigen für kommendes Leid. „Dagmar, auf Posten!“ Das war sein letztes Wort. — Im Laufe der Erzählung treffen wir mehrere Fälle, in denen die handelnden Personen „auf Posten“ waren, d. h. ihre Pflicht erfüllten, wenn es auch große Opfer erforderte: so der Officier Armand, der bald der Eifersucht und dem Reide eines anderen Officiers, Herre, zum Opfer gefallen wäre, diesem aber großmüthig verzieh. Dieser selbe Herre war wieder „auf Posten“, als er für seinen nunmehrigen Freund Armand um die Hand Dagmars, für die er doch selbst in Liebe entbrannt war, warb, u. zw. mit Erfolg. Armand gerieth in Verirrung, indem er zur Jugendfreundin seiner Frau eine ungeordnete Liebe faßte, trotzdem blieb die edle Dagmar „auf Posten“, unentwegt erfüllte sie treu ihre Pflicht. Von seiner Verblendung geführt, verläßt Armand im Kriege sogar seinen wichtigsten Posten, um Ghita, den Gegenstand seiner Leidenschaft, aufzusuchen, seine Pflichtvergessenheit wird entdeckt, er wird zum Tode verurtheilt. Die Zeichnung der einzelnen Charaktere ist consequent durchgeführt, der Grundton ein sittlich ernster. Für Gebildete.

24. Band: **Das Ideal**. Roman und Novellen und Erzählungen von Gräfin Blanca Dezafe.

Das Ideal der Baroness Irene ist Bela Sobarsz. Ihr Traum von Glück und Lieb' wird durch Irma zerstört, so daß Irene dem „Ideale“ einen netten Korb gibt. Dieser weiß sich zu trösten und heiratet eine andere. Glück oder Zufriedenheit. Hier ist es der männliche Theil, der seiner Braut den Laufpaß gibt, weil er von ihrer Seite keine hingebungsvolle Liebe findet. Diese hat sich ja nur der sterbenden Mutter zu Liebe mit ihm verlobt — ihr Herz gehörte einem anderen, den ihr wieder der Tod raubte. Das Eheglück hat Margit nicht gefunden, nach schweren Kämpfen jedoch Zufriedenheit. Die dreifache Wette. Komisch! Karl von Arnberg gieng die dreifache Wette ein mit Tinerl vom Walde: Er werde mit ihr eine Stunde lang verkehren, ohne daß sie ihn erkennen könne; trotz ihres Hasses gegen die Radfahrer, werde er ihr einen solchen ins Haus bringen, ja, sie werde sogar einen solchen heiraten. Die Wette hat er glänzend gewonnen. Daisy heißt eine junge Dame, die sehr reich ist; Graf Taylle wirbt um sie, es ist ihm aber dabei zumeist ums Geld zu thun, das er braucht, um seinen schlechten Finanzen aufzuhelfen. Die Dame riecht den Braten, empfängt ihn kühl, aber wie es halt schon öfters sein will, während der zuerst sehr steifen Conversation finden sich die Herzen. Moral steckt gerade nicht viel in den Erzählungen, sie werden für Erwachsene auch nichts verderben.

25. Band: **Die Tochter des Flüchtlings** und andere Erzählungen von H. Fred.

Die Tochter des Flüchtlings. Ein polnischer Edelmann, Labinski, floh mit seiner Tochter nach Venedig im Jahre 1848. Dort ließ er Wanda die beste Ausbildung im Gesange geben. Nur aus Rücksicht auf den Wunsch des

Baters heiratete sie den Grafen Pietro Marengo, wurde jedoch schon am Hochzeitstage Witwe. Um den Vater vor Noth zu schützen, ergriff die opferwillige Tochter den Beruf einer Sängerin, kam nach Berlin und dem Zuge des Herzens folgend, verheiratete sie sich mit Dr. Felix Günther und fand ihr Lebensglück. Onkel Felix, Felix von Kassel und Leonhard, sein Neffe, lieben ein und dasselbe Mädchen Stephanie. Leonhard sieht das Mädchen bei einer Beschäftigung, die er für unpassend hält und zieht sich von ihr zurück. In der Meinung, auch Felix wolle von ihr nichts mehr wissen, wandert Stephanie nach Amerika aus — aber wie es schon das Geschick oft will: eines schönen Tages wird sie von Felix entdeckt, die Beiden werden ein glückliches Ehepaar und kehren nach Europa zurück. Ohne ein Weibchen. Wenn einer so recht unter dem Pantoffel der Frau steht und doch einmal von der Lust angewandelt wird, sich zu emancipieren und ohne die herrschende und regierende Ehehälfte eine Reise zu machen, so kanns gar übel ergehen und die Strafe für solch sträfliche Befreiungsversuche kann auf dem Fuße folgen: so geschehen dem Helben der kurzen Geschichte. Alle drei Erzählungen sind gut geschrieben, spannend und ohne Anstoß. Für lesegewandtes Publicum.

26. Band: **Kosmopolitische Novellen.** Von M. v. Eckensteen.

Der Titel ist richtig gewählt: es wird ja wirklich der Leser fast durch die ganze Welt geführt: die Erzählungen führen uns bald nach Deutsch-Ostafrika, bald nach Ungarn, nach Algerien, Paris, San Sebastian, Dalmatien. Die Liebe spielt in ihnen die Hauptrolle — im Großen und Ganzen decent, nur „Sayonara“ und „Malutajah“ finden wir aufregend und für die Jugend keinesfalls verwendbar.

**Selig die Barmherzigen.** Erzählung aus den Tagen des Negeraufstandes von Haiti. Von Josef Spillmann S. J. Mit 4 Bildern. Herder in Freiburg. 1900. 8°. 102 S. Geb. M. 1.—.

Der Verfasser zeigt, wie der Barmherzigkeit, an den Mitmenschen, besonders an Bedrängten geübt, schon auf dieser Welt oft reicher Lohn zuteil wird, nicht zu reden von der Vergeltung im Jenseits. Unter den vielen Plantagenbesitzern Haitis ist Herr Schloßtaler voll Edelmuth gegen seine Sklaven, von der gleichen Gesinnung seine ganze Familie. Gerade das Gegentheil ist der Nachbar Fouquier — durch Härte und Mißhandlungen reizt er die ohnehin schon zum Aufstande geneigten Sklaven derart, daß sie losbrechen, auch die übrigen mit sich reißen: Mord und Brand wüthet — nur der Güte Schloßtalers ist es zu danken und der Liebe seines kleinen Sohnes Georg, daß nicht alle zu Grunde gehen. Mit Ausnahme einiger derber Ausdrücke, z. B. Seite 12 „Leblanc ist ein Schaf“, ist alles sehr gut.

**Einiges aus Bachems Novellenammlung.** Bachem in Köln. Jeder Band gegen 200 Seiten, schön in Leinwand gebunden. M. 1.—.

Schon vor Jahren haben wir die Sammlung im Allgemeinen empfohlen und eine Anzahl von Bänden kurz charakterisiert; im Folgenden soll mehreren Erzählungen eine etwas größere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

23. Band: **Ein modernes Märchen.** Novelle von M. Herbert. **Bannina.** Corsische Novelle von Gerd von Dosten. **Der Spieler.** Erzählung aus dem amerikanischen Leben. Von H. Beta. Alle drei Erzählungen sind für gebildete Kreise gut, ohne Verstoß gegen Moral und Religion.

24. Band: 202 S. **Hermes Vermächtnis.** Eine münsterländische Novelle von J. v. Dirckin.

Ein harter Mann ist Schulze Lohnbeck: er hat Herm um Alles gebracht; zwar nimmt er dessen Töchterlein nach des Vaters Tod auf den Hof, der von rechtswegen doch Hermes Eigenthum gewesen, aber das Kind muß vonseite des hartherzigen Mannes viel leiden, bis endlich Gottes strafende Gerechtigkeit einreißt: Lohnbeck verliert durch den Tod Weib und Sohn und dieser schwere Schlag bringt ihn um den Verstand. Hermes Tochter kommt zu ihrem Rechte und Vermögen. **Ditta.** Novelle von Elise Polko. Ditta ist ein verwöhntes Kind. Sie hat sich in den Kopf gesetzt, keinen Witwer zu heiraten. Doch alle

ihre Vorläufe wurden zu nichts, und daß es so kam, daran war ein Kind schuld, welches Dita aus den stürmischen Wogen des Genfersees gerettet: sie gewann dies Kind ungemein lieb und vom Kinde gieng die Liebe auf dessen Vater über.

**Der Teufelstricker.** Culturgeschichtliche Novelle von Karl von Leonhard. Tartini ist ein rauflustiger Student, der beste Fechter an der Universität Padua: durch List und Betrug gelingt es ihm, die Verhehlung mit der Nichte eines Cardinals, Signora Bianca Corrado durchzusetzen und nach manchen Zwischenfällen erlangt er des Cardinals Vergebung. Die beiden ersten Erzählungen sind bezüglich des sittlichen Gehaltes dieser Novelle weit voraus. Der „Teufelstricker“ hat culturhistorisches Interesse und liest sich angenehm.

26. Band: 216 S. **Die Komödianten-Toni.** Roman von H. Hirschfeld. Der Erstgeborene eines gräßlichen Geisleschlechtes muß das traurige Los der Blindheit tragen. Dieser Umstand veranlaßt den Majorats Herrn, durch ungerechte Manipulationen dem zweitgeborenen Sohne das Majorat zuzuschanken. Nachdem dies geschehen, bekommt der ältere Sohn durch die Kunst der Ärzte das Augenlicht. Nun beginnt die Verwirrung und Verwicklung: Der Graf entdeckt sich sterbend seinem Geheimsecretär, der ein Schurke ist, und aus dem Geheimnisse Nutzen ziehen will, zum Glück werden seine Pläne vereitelt, die beiden Grafensöhne vergleichen sich. Vielleicht erscheint manches an der Erzählung etwas unglaublich, sonst ist wohl nichts zu tadeln.

29. Band: 216 S. **Im fernen Westen.** Roman. Nach dem Amerikanischen von Lina Freifrau von Berlepsch.

Manch verzogenes Kind muß erst durch die Macht der Verhältnisse, oft durch die Schule der Leiden zu rechten Grundsätzen erzogen werden. Das erfuhr auch Ethelda. Die Fehler der Erziehung mußte sie schwer büßen — auch ihr edler Mann hatte vieles durch ihren Eigensinn und ihre Eifersucht zu leiden, von der sie sich soweit hinreißen ließ, daß sie bei Nacht und Nebel ihrem Manne entfloß: jahrelang irrte sie ruhelos in der Welt herum; endlich kehrte sie voll Reue und gründlich gebessert zum Gatten zurück.

Freifrau von Berlepsch bereichert die Romanliteratur durch Uebersetzung, resp. Verarbeitung amerikanischer Romane, die ein starkes protestantisches Gepräge an sich tragen. Obwohl sie selbe für katholische Leser zurecht zu richten sucht, gelingt es ihr nicht immer, wie auch die vorliegende Erzählung stark protestantisch „angehaucht“ ist.

30. Band: **Ein Geheimnis des Königssees.** Novelle von Sophie Gräfin Brockdorff.

Elisa, die Tochter eines armen Malers, hatte eine gar bittere Jugendzeit zu verleben: Es starb ihr Vater; der Onkel, zu dem sie kam, war ein Sonderling, die Tante, von einer hasserfüllten Person aufgereizt, wurde für die arme Elisa eine wahre Furie, so daß sie sich nicht mehr anders als durch die Flucht retten konnte. Bald darauf gieng das Gerüde, eine Frauensperson habe sich im Königssee ertränkt. Die böse Tante fürchtete, Elisa könne die Unglückliche sein, bereute jetzt schmerzlich ihr Benehmen, suchte rathlos und fand endlich Elisa, worauf beide glücklich und friedlich lebten. Lehrreiche Erzählung mit scharfer Charakterzeichnung. **Djamar.** Friesische Novelle von Andrä S. Hogowik. Djamar, ein kernfrisches, armes Mädl, rettete einem deutschen Professor und dessen Kinde das Leben. Sie faßt innige Liebe zum Professor, der sie auch zur Frau nehmen will, doch wird Djamar auch leidenschaftlich geliebt von einem Strandräuber, einem rohen Burschen. Djamar weiß, daß sie auf den Wildling einen großen, veredelnden Einfluß auszuüben imstande ist und in der Hoffnung, den Menschen zu retten, verzichtet sie mit heroischem Großmuth auf die Hand des edlen Professors und nimmt den Verbrecher zum Manne. Hat schon manche einen Lumpen geheiratet, hoffend, sie werde ihn retten — aber Lump blieb Lump — nicht so der Strandräuber: er wurde an der Seite der Frau, zu deren größten Freude, ein braver Mensch. Recht ergreifend und veredelnd. Für Volksbibliotheken.

32. Band: **Der Armendoctor.** Novelle von K. Schrattenthal. Zwei Sprößlinge des gräflichen Hauses Treuenburg waren grundverschiedenen Charakters: der eine hatte eine junge Person zu Fall gebracht und sie sammt dem Kinde schmachlich verlassen. Was er gesucht, suchte dessen Bruder, Graf Alfred, der als Doctor Bürger sich der Pflege der Armen widmete, nach Kräften gut zu machen — er heiratete das von seinem Bruder verführte Mädchen; schon nach wenigen Tagen starb die Frau: eine Verkettung von Umständen führte dahin, daß Alfred die Verlobte seines Bruders, Edith, zur Frau nahm. Von einer Rücksichtnahme auf die Ehehindernisse ist keine Rede. Sonst ist die Erzählung gut. Alfred ist ein edler Charakter. **Die drei Feldmarschalls.** Von Karl May. Eine recht heitere und interessante Episode aus dem Leben des alten Dessauers. Seite 96 „Die berühmte Streuandbühne des heiligen römischen Reiches.“ **Meister Müller und sein Gefelle.** Von A. von Lenhard. Schildert in kurzen Zügen, wie im 30jährigen Kriege so vielfach List und Gewalt vor Recht und Gerechtigkeit gieng. Für Gebildete.

33. Band: 208 S. **Zwei Bräute.** Erzählung von C. Franz. Rosine Helbig will durchaus ihren Bruder dadurch glücklich machen, daß sie ihm eine Braut zuführt, doch diesen zieht das Herz zu einer anderen: fälschlich hat man sie für todt ausgegeben. Zum Glück lebt sie, beide finden sich und durch die Vermählung finden sie auch ihr Lebensglück. **Ein verborgenes Leben.** Novelle von Ernst Vingen. Brost, der Todtengräber in einem stillen Dorfe, ist von Liebe zu einem Mädchen entbrannt, das jedoch einen reichen Bauerssohn heiraten sollte. Er hält sich für schuldig, das Mädchen gemordet zu haben, ergreift die Flucht, im Kloster St. Bernhard findet er Zuflucht und Herzensfrieden, kehrt nach zwanzigjähriger Abwesenheit in die Heimat zurück, wo er erfährt, daß er nicht der Mörder gewesen und verbringt die letzten Jahre in Ausübung von Werken der Nächstenliebe. **Die Tochter des Flüchtlings.** Novelle von H. Fred. Wanda ist das Vorbild aufopfernder Kindesliebe. Ihr Vater, ein Edelmann, wird verbannt, die Tochter theilt mit ihm die Verbannung. Der Graf, den sie ehelicht, stirbt schon am Hochzeitstage. Jetzt kennt Wanda nur die eine Sorge, daß sie für den Unterhalt des Vaters sorgt: aus dieser Absicht wird sie Schauspielerin, womit freilich ganz und gar nicht einverstanden war ein Maler, der sie längst feurig geliebt; da er jedoch ihre edle Absicht erkennt, bewundert er ihren Opfer Sinn und schätzt sich glücklich, sie zur Frau zu bekommen — darob auch Freude bei den Vätern, die Brüder (!) sind. (Es ist bedauernswert, daß in katholischen Erzählungen so wenig auf die kirchlichen Verbote der Verhehlchung zwischen Verwandten Rücksicht genommen wird. So oft lassen die Autoren nahe Verwandte heiraten, ohne daß von einer erteilten kirchlichen Dispens die Rede ist.) Sonst sind die Erzählungen dieses Bandes sehr gut.

34. Band: 212 S. **Dativ.** Roman von H. v. Frehenstein. Dativ hat frühzeitig Vater und Mutter verloren und ist nun bei der Großmutter. In deren Hause lernt er die zwei Töchter eines Majors kennen und die jüngere lieben, während die Ältere dem Mörder ihres Onkels das Herz schenkt. Der Mörder leidet furchtbar unter den Qualen einer zwar schmerzlich bereuten, aber nicht gelösten Schuld. Für die Sühne sorgt die Vorsehung, indem im Kriege der junge Mann dieselbe Hand verliert, mit der er den Gegner erschossen. Dativ hat auch seine Schmerzen: er glaubt, seine Braut sei ihm treulos geworden, verliert darüber seine Fassung, leidet auch den Glauben an Gott und an die Menschheit; eine Novelle, von der Braut geschrieben, bringt ihn zur Besinnung, er erkennt, wie sehr er ihr Unrecht gethan, wird ein glücklicher Ehemann und gläubiger Christ. Sehr gut, sittenrein. **Die Heldin der Saison.** Novelle von Albert Holm. So gehts, wenn man zu hoch hinaus will. Clementine, voll Adelsstolz, muß durchaus einen reichen Grafen heiraten; die Liebe eines edelgesinnten Künstlers wird verschmäht. Nach kurzer Zeit verläßt sie aber der Graf und jetzt ist das Elend fertig; und noch macht Clementine insoferne alles recht, als sie ihren früheren Stolz sühnt durch ihr eifriges Wirken im Dienste Gottes und der Nächstenliebe. Spannend, lebenswahr und lehrreich besonders für reife Mädchen.

35. Band: 207 S. **An den Stufen des Thrones.** Roman von L. Rudorff. Prinzessin Eveline soll den edlen und hochherzigen Kronprinzen Rudolf von D. heiraten. Lange ist sie voll Mißtrauen und Furcht, sie könnte das Geschick ihrer Mutter theilen, welche durch die Treulosigkeit ihres Mannes so viel zu leiden hatte. Doch ein besonderer Vorfall benimmt Eveline alle Sorge und führt sie dem Prinzen zu. **Eine zehnte Sinfonie.** Novelle von Elise Polko. Schilbert recht ansprechend das Leben, Wirken und Ringen eines talentvollen, frommen Musikers. **Maria Angela.** Novelle von Ev. v. Pütz. Da streiten sich wieder ihrer zwei um Maria Angela, den Sprößling eines alten italienischen Geschlechtes. Aus der einen Seite, nämlich eines leichtsinnigen italienischen Officiers, steht die Tante — auf der anderen — eines edlen deutschen Barons Seite das Herz des Mädchens. Die edle Hochherzigkeit des letzteren siegt über die Verschlagenheit und Leidenschaft des Italieners: der Siegesreiz ist natürlich die Angela. Gemüthvoll, tief religiös, belehrend auch für Mädchen reifen Alters.

36. Band: 236 S. **Schloß Hartenfels.** Roman von M. Berger (S. v. Follenius). Erna, die zweite Gemahlin des Herrn von Hartenfels, bringt im Vereine mit ihrem verbrecherischen Vater und einem schurkischen Diener das einst so reiche Besitzthum an den Rand des Abgrundes. Rettender Engel wird die Tochter des Herrn von Hartenfels aus erster Ehe: diese ist ein Ideal kindlicher Liebe und aufopfernder Großmuth. Für die zur Rettung der Familie gebrachten großen Opfer wird sie belohnt durch ihre Verehelichung mit einem edlen Manne, der sie hoch verehrt und überaus glücklich macht. Die Handlung ist ziemlich verwickelt, der Leser wird in Spannung erhalten, der ganze Inhalt ist sittlich rein. Für gebildete Kreise.

38. Band: 220 S. **Vom alten Stamm.** Novelle von Ferdinand Frein v. Brackel. Eine sehr interessante Geschichte mit schönen sittlichen und religiösen Anklängen. Ein mächtiges Geschlecht war Schirm und Hort für alle, so lange dasselbe einfach, thätig und fromm war und besonders die Schlossfrau sich durch jedwede christliche, weibliche und häusliche Tugend hervorthat. Sobald aber eine Herrin ihren Einzug gehalten, die nur Hochmuth, Eigennuz, Unfriede und Verschwendung mit sich brachte, wich aller Segen, der Stamm verarmte und schien zu erlöschen. Endlich kam wieder ein weiblicher Sprößling, der letzte des Stammes, und mit ihm Tugend, Demuth, Wohlthätigkeit. Als Folge davon das Ausblühen des Hauses. **Das düstere Haus.** Novelle von L. Reifen. Verbrechen, Mord, ungerechter Besitz verursachen dem Gottfried Fernheim schreckliche Gewissensfolter. Er hatte noch die Gnade, veröhnt mit Gott zu sterben. **Zügungen.** Novelle von Otto Osberg. Lebensschicksale eines ausgezeichneten Mädchens, das in die höheren Kreise gelangt und von Onkel und Nefse umworben wird. Letzterer erfährt von der niederen Herkunft des Mädchens und verläßt es. Dieses zieht nach Amerika, und die Vorsehung fügt es, daß sie Krankenwärterin des Mannes wird, der sie so schmachlich verlassen hat. Am Krankenlager findet sie der Onkel und nimmt sie zur Frau. Die Tendenz ist bei allen drei Erzählungen gut.

39. Band: 220 S. **Die Sühne.** Novelle von H. v. Weltheim. Jacques Malarrières hat in seinen jungen Jahren sein ganzes Vermögen vergeudet. Eines Diebstahles fälschlich beschuldigt, entzieht er sich durch die Flucht der Strafe. Eine Familie war ihm bei der Flucht besonders behilflich und nun stellte sich der junge Mann das als Lebenszweck: diejen seinen Lebensrettern dankbar zu sein und die Jugendsünde zu sühnen. Als Goldgräber in Californien erwirbt er große Reichthümer, kehrt nach Europa zurück und wird seinen Rettern alles, bringt als edler Mensch die größten Opfer und erträgt die schwersten Bedrängnisse als Buße. **Der letzte Schuß.** Novelle von Ev. v. Pütz. Das ist eine recht gut geschriebene, liebe Erzählung, die besonders dem heiratslustigen weiblichen Geschlechte Lehr und Vergnügen bietet. Eines gänzlich verarmten Edelmannes Töchter bilden einen schreienden Contrast: die eine, Gertrud, ist körperlich verkrüppelt, kränklich, dabei sanften, weichen Gemüthes, voll Liebe, Geduld — die zweite, Ermengard, ist eine auffallende Schönheit, aber dabei

ein Wildfang, ein eigen sinniger Kopf, emancipiert, so, daß sie sich über die Gesetze des gesellschaftlichen Verkehrs hinüberseht, und dadurch ins Verderben kommt — ihre Tugend aber ist intact. Sie betreibt die Jagd, aber nicht so sehr aus Passion, als vielmehr aus Noth. Der reiche Besitzer eines Nachbargutes, Herr von Gröben, wird von ihren Reizen ganz bezaubert, er sieht sie wie ein zweites Dornröschen im Freien schlafend und kann sich nicht enthalten, die Rolle des Prinzen zu spielen und ihr einen Kuß zu geben, er tritt für ihre angegriffene Ehre ein, indem er sich sogar für sie schlägt (auf die Unerlaubtheit des Duells ist in der Erzählung hingewiesen). Irmengarde stoßt ihn wiederholt ab — einmal buchstäblich, so daß Gröben über einen Abgrund kollert und sich beschädigt. Jetzt wendet sich das Blatt, das Mädchen kann es sich und anderen nicht mehr verbergen, daß sie Gröben liebt, die Angst während seiner Krankheit verräth sie. Da sie weiß, daß Gröben ihre Jagdpassion tadelt, feuert sie das Gewehr noch einmal ab. Damit will sie den letzten Schuß gemacht haben und sie heiraten sich. Auch Gertrud gewinnt sich durch ihre herrlichen Eigenschaften einen braven Mann.

40. Band: 214 S. **Im Kampfe mit der Welt.** Münsterländische Novelle von J. v. Dirking. Eine scheinbar lieblose, aber redlich strebende Jungfer wird von den Mitmenschen verkannt und verachtet, entfremdet sich den eigenen Angehörigen, auf deren Wohl sie stets bedacht war und führt viele Jahre verbittert ein trübseliges Leben. Ringen nach Demuth und Selbstverleugnung bringt endlich ihrem Herzen Trost und Frieden. Ausgesöhnt mit der Welt genießt sie im Alter den Lohn ihres gutgemeinten Wirkens. Anfangs ist die Geschichte verworren, der Schluß ist ergreifend. **Im Lande der Mondschelmer.** Amerikanisches Zeitbild von H. v. Gimbeck. Eine Schilderung der Kämpfe, welche die Beamten der Bundesregierung zu führen hatten mit den „Moonshinern“, die als „freie Männer“ die Steuern verweigerten. **Gelandet.** Novelle von Walter Schwarz. Nicht schlecht, nicht besonders interessant. Die Tochter eines gräflichen Majors glaubt wunderbare Anlagen zu einer Künstlerin zu haben, kennt nur die Begier nach Ehre und Ruhm, schlägt die Hand eines Grafen und alle Rathschläge aus — was sie aber erreicht, ist ein Leben ohne Frieden, der ihr erst auf dem Sterbelager zutheil wird.

## Pastoral-Fragen und -Fälle.

### I. (Haftbarkeit bei unwirksamer Duellforderung.)

Cajus sucht aus Groll gegen Titius diesen zu Grunde zu richten. Beide sind Officiere. Um sein Ziel zu erreichen, beginnt Cajus Handel mit Titius und fordert ihn in Folge dessen schließlich zum Duell heraus. Da er die gut katholische Gesinnung des Titius kennt, rechnet er auf dessen Weigerung. Diese erfolgt auch thatsächlich. Aber gerade in Folge der Ablehnung des Duells wird die Sache beim militärischen Ehrengericht anhängig gemacht, und auf die beharrliche Weigerung des Titius hin, der erklärt, seine Religion und sein Gewissen verbieten ihm, sich zu duellieren, wird er seiner Stellung enthoben und geräth mit seiner Familie in recht bedrängte Lage. Nach längerer Zeit kommt Cajus, der auch katholisch ist, zur Beichte. Es fragt sich, ist er anzuhalten, dem Titius den zeitlichen Schaden zu ersetzen, in den dieser durch seine Entlassung aus dem Dienste gestürzt worden ist.

Lösung und Begründung. Damit Cajus zum Schadenersatz dem Titius gegenüber gehalten sei, muß die Handlung des Cajus gegen Titius 1. eine schwer sündhafte, 2. eine wirksam schädigende, 3. eine ungerecht schädigende, 4. eine den Schaden verursachende